

11

**Connaissez
-vous...?**

▶ Archivbestand

**Schon
bekannt?**

MARCELLO, EINE FREIBURGER KÜNSTLERIN UND KOSMOPOLITIN

Die Herzogin Castiglione Colonna (1836-1879), geborene Adèle d'Affry, Künstlerin und Dame von Welt, hat der Nachwelt das Werk einer Bildhauerin und Malerin hinterlassen, die unter dem Namen Marcello bekannt ist. Ein anderer Teil ihrer Hinterlassenschaft besteht in einer eindrücklichen Zahl von Dokumenten, aufgrund derer sich die Tätigkeiten und Begegnungen der Künstlerin nachzeichnen lassen. Nachdem diese Papiere mehr als ein Jahrhundert lang in Privatbesitz aufbewahrt wurden, haben ihre Erben, die Stiftung Marcello, diesen Bestand im Staatsarchiv Freiburg deponiert, wo er in den Jahren 2011-2013 klassiert und inventarisiert wurde. Jedes einzelne Stück – von fast 2000 Stücken – ist jetzt im Inventar der *Papiers Marcello* beschrieben.



Die Herzogin Colonna, geborene Adèle d'Affry, genannt Marcello, nach Johann Friedrich Dietler, 1854.
Fondation Marcello

Briefwechsel einer Künstlerin und Dame von Welt

Unter den 185 Korrespondenten von ausserhalb der Familie der Herzogin Colonna, deren Briefe sich im Bestand Marcello finden, sind zahlreiche, deren Namen sich in der «grossen» Geschichte wiederfinden. Vor unseren Augen spielt sich zunächst das gesellschaftliche Leben des Second Empire und der darauffolgenden Jahre ab. Die Herzogin Colonna stand im Briefwechsel mit zwei der berühmtesten Pariser Salondamen ihrer Zeit – mit Anastasie de Circourt und der Fürstin von Metternich-Sandor – und berichtet vielen ihrer Briefpartnern von den Abenteuern sowohl des Pariser als auch des Römer Adels, ebenso wie auch vom Verlauf der reichen Einladungen ins kaiserliche Schloss von Compiègne, wohin sie von der Kaiserin Eugenie mehrmals eingeladen wurde.



Kaiserin Eugénie mit ihren Hofdamen, nach Franz Xavier Winterhalter, 1855.

RMN-Grand Palais (domaine de Compiègne) / Rechte vorbehalten

Für diejenigen, die sich mehr auf die Person von Marcello selbst konzentrieren wollen, enthält die Serie «Correspondances diverses» Briefe, die mit einigen engsten Freunden gewechselt wurden; diese liefert uns auch die Spuren ihrer Auseinandersetzungen mit der Welt der Kunst und der Geschäfte. Die Aussicht, in eine Welt einzutreten, wo die Konkurrenz hart war, bereitete Marcello Sorge, und sie ging deshalb gerne auf den Vorschlag von Charles Girard, einem angesehenen Juristen und mehrmaligem Minister ein, sich zu ihren Gunsten zu verwenden. Sie schickte ihm eine Liste mit den Namen der Leiter

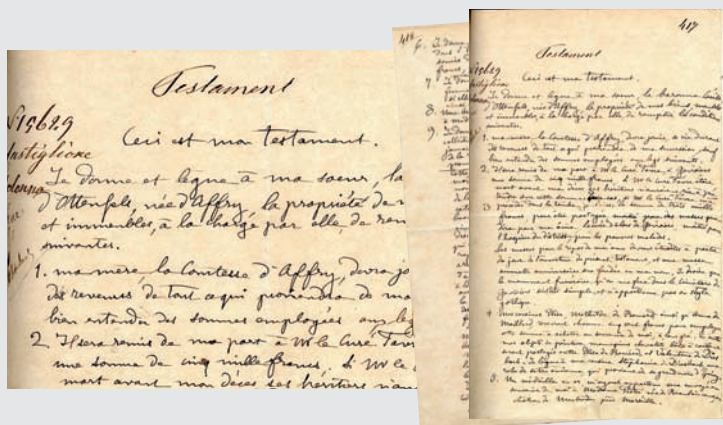
von verschiedenen kulturellen Institutionen, die er kannte; sie dankte ihm einige Tage später und schärfte ihm ein «davon zu sprechen, wie wenn es von Ihnen käme, und keineswegs von meiner Seite».

Der Bestand Marcello gibt vor allem Auskunft über die intellektuellen Beschäftigungen der Herzogin, und die zahlreichen Namen der Adressaten der Serie «Correspondances diverses» erlauben es, sich ein Bild von den wichtigsten Gegenständen ihrer Überlegungen zu machen. Auch wenn diese oft dem gesellschaftlichen Leben verhaftet bleiben, so zeugen die Verbindungen mit den Diplomaten verschiedener Länder – dem Franzosen Fleury, dem Österreicher Metternich-Winneburg oder dem Italiener Artom – doch vom Interesse der Herzogin am politischen Geschehen, vor allem wenn man sie mit dem Austausch in Beziehung setzt, den sie mit einigen der einflussreichsten Staatsmänner der damaligen Zeit unterhielt. Und dies umso mehr als viele Briefdossiers, mehr als nur einfache Anzeichen von Austausch, einen beträchtlichen Tiefgang aufweisen: dem Constantino Nigra erklärt sie die feindliche Haltung der englischen Regierung gegenüber Frankreich und die Differenzen zwischen den Whigs und Tories.

Von grossem Interesse sind die 176 Stücke des Briefwechsels der Herzogin Colonna mit Adolphe Thiers. Während diese Unterserie nur rund zwanzig Entwürfe der Herzogin enthält, finden sich darin mehr als 140 Briefe desjenigen, den Marcello «den grossen Mann» nennt. Ohne sich über alle grossen politischen Themen des Augenblicks einig zu sein, entzweiten die beiden Briefpartner sich über die Frage der italienischen Einheit, die Thiers als Gefahr für Frankreich sieht, und über die Bonapartes, die in seinen Augen für alle



Brief an Charles Girard.
StAF, Papiers Marcello
I.2.Giraud.38



« Je donne et lègue à l'Etat de Fribourg en Suisse, une collection d'objets d'art, à la condition par l'Etat de ne la jamais aliéner, ni vendre, ni disséminer; mais au contraire de la réunir dans une, deux ou 3 salles, selon le local, au premier étage du Lycée Cantonal à Fribourg ».

StAF, NR 6055, S. 417-419

Diese Sammlung einer um ihren Nachruf besorgten Künstlerin enthält verschiedene Werke Marcellos, welche zur Zeit im Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg aufbewahrt werden.



Adolphe Thiers.

Illustration aus der schwedischen Zeitschrift Hemvännen, 1877

politischen Katastrophen verantwortlich sind. Als recht unkritische Bewunderin von Napoleon III. verteidigt die Herzogin ihre Unabhängigkeit und empfiehlt Thiers nach der Niederlage und dem Sturz des Second Empire die allergrösste Standhaftigkeit gegenüber den Kommunarden.

Die Herzogin Colonna war auch geneigt, ihre metaphysischen Überlegungen mitzuteilen. Während der Austausch mit dem Philosophen Victor Cousin – zumindest nach den Spuren zu urteilen, die er im Bestand Marcello hinterlassen hat – ziemlich oberflächlich bleibt, verraten andere Briefe einen Geist, den die grossen Fragen des 19. Jahrhunderts bewegten. Als überzeugte Katholikin korrespondierte die Herzogin mit zahlreichen Geistlichen, darunter die Bischöfe Dupanloup und Mermillod, der Jesuit Felix, ihr Beichtvater, sowie Joseph Graty, Oratorianer und Akademiemitglied.

Zahlreiche Briefe zeugen vom Interesse, das Marcello und ihr Werk bei ihren Zeitgenossen erweckte, darunter «manche Künstler-Berühmtheiten», wie ihr Franz Liszt schreibt. Andere teilen mit Marcello ihre Gemütsverfassung und ihr Unbehagen als Künstler: der Bildhauer Auguste Clésinger schreibt ihr von seiner Erschöpfung bei der Verwirklichung seines Charlemagne (1864), und Charles Gounod, von dem sich rund vierzig Briefe im Bestand finden, vermutet ihr gegenüber, « dass sich in [seinen] Fähigkeiten als Musiker eine radikale Veränderung einstellen werde und dass diese entweder zu Ende gehen oder eine ganz andere Richtung nehmen würden». Angesichts der Schwierigkeiten einer künstlerischen Laufbahn erinnert der Maler Hébert sie unaufhörlich an die Disziplin, die nötig sei, «um die Zehenspitzen der Muse zu berühren, ohne sich um das Publikum und die kleinen Klüngeleien zu kümmern». Mit Henri Regnault, dem Freund, der kurz darauf im Krieg sterben sollte, verband sie

die Begeisterung für die marokkanischen Landschaften, Spanien und die orientalischen Modelle. Dabei verloren einige Maler ihre Anziehungskraft. Regnault bekannte der Herzogin, dass er seine Bewunderung für Velasquez verloren habe, und Mérimée nahm kein Blatt vor den Mund, als er von seiner Unlust in Bezug auf Goyas Werk schreibt, das die Herzogin ihrerseits bewunderte.

Briefwechsel innerhalb der Familie

Der Bestand Marcello zeugt ebenfalls von den Beziehungen, welche die Herzogin Colonna zu ihrer



Adèle d'Affry genannt Marcello.
Fondation Marcello

Pseudonym: Mehr als eine Anspielung an die barocken Musiker Benedetto oder Alessandro Marcello erklärt sich die Wahl des Pseudonyms durch seinen italienischen Klang. In den Briefen an ihre Mutter vom März 1863 werden mehrere mögliche Namen ausgebreitet, die aus ihrer Lektüre von Dante, Tasso und Ariost stammen: Taddeo, Gian Battista, Fabrizio, Marcello oder Severino. Als sie sich nach ihre Reise nach Spanien der Malerei zuwandte, zögerte Marcello eine Weile, ob sie das Pseudonym wechseln sollte und legte ihrer Mutter eine Liste vor, die nicht des Humors entbehrt: Félix Landry, Lazare, M. Jules Dubois, Van Hoeck oder Ferguson.

«Le carabin Marcello»
(der Medizinstudent Marcello)

Zeichnung der Herzogin Colonna, die nur als Mann verkleidet an Anatomiekursen teilnehmen konnte.



StAF, Papiers Marcello II.4.2.3

Charles Gounod, Foto nach Nadar (um 1893).

Französische Nationalbibliothek

Verwandtschaft unterhielt. Einige Briefe gehören zum Austausch zwischen Adèle und der Familie Colonna, mit der die Beziehungen sich verschlechterten, insbesondere mit dem Fürsten Colonna, dem ältesten Bruder ihres ohne Testament verstorbenen Mannes. Von Seiten ihrer Freiburger Verwandtschaft gibt es einzelne Briefe von ihrer Schwester Cécile und deren Mann Maurice d'Ottensfels und, noch seltener, von den Onkeln und Cousins aus dem Freiburger Patriziat. Umgekehrt schildert Marcello ihrer Cousine Elisa de Bocard, Künstlerschülerin von Ferdinand Hodler und Erbin eines Teils ihrer Malausrüstung (StAF, NR 6055, S. 417, Testament Castiglione Colonna), das Dra-



ma von Paris nach der Niederlage von 1870 und die Verantwortung, die Victor Hugo an dieser katastrophalen politischen Situation trug. Andererseits hielt man die Herzogin mit Kommentaren über Testamente und Heiraten über das Leben in den alten Freiburger Familien auf dem Laufenden.

Briefe der Komtesse d'Affry an ihre Tochter

Die überwiegende Mehrheit der Briefe der Serie «Correspondance familiale» bilden Briefe zwischen der Herzogin Colonna und ihrer Mutter, der Komtesse Lucie d'Affry, geborene Maillardoz (1816-1897). Überliefert sind rund 200 Briefe der Komtesse d'Affry an ihre Tochter, unregelmässig verteilt auf den Zeitraum zwischen 1857 und 1877, eine kostbare Quelle für die Freiburger Geschichte.

Zunächst einmal bieten sich unserer Neugierde die grossen Ereignisse dieser Jahrzehnte aus dem Blickwinkel einer Freiburger Aristokratin dar. Die Komtesse d'Affry war dem revolutionären Elan der Pariser sehr wenig günstig gesinnt und geisselte Thiers, der sich weigerte, die Deutschen die Kommune züchtigen zu lassen; ebenso auch die durch das 1. Vatikanische Konzil verursachte Unruhe, das «in allen Köpfen Verwirrung gestiftet» hat, bis zu demjenigen des Pfarrers von Givisez; letztlich eine unzufriedene Patrizierin, die sich als Zielscheibe des sozialen Aufstiegs der reich gewordenen Bourgeoisie und der politischen Veränderungen sah: «Welche Galeerenstrafe, dieser Parlamentarismus!» Was den Kanton Freiburg betraf, wo es höchst illusorisch wäre, einen Salon führen zu wollen und wo das Hauptdiskussionsthema während sechs Monaten der Bischof und seine Pastoralvisiten war, so machte Lucie d'Affry sich über die langweiligen Patronatsmessen und die Bigotterie «dieser guten Toggeli von Nonnen» der Magerau lustig. Die Komtesse war aber weit davon entfernt, sich von der katholischen Tradition zu distanzieren, sie missbilligte vielmehr auch die Beziehungen, die ihre jüngere Tochter zu Protestanten unterhielt. Sollte sie nicht auch den sozialen Veränderungen im Klerus mit Missfallen zugeschaut haben? Jedenfalls scheint sie den «Hauch von Kathedrale», den der Priester Baptiste



Gruppe von Spaniern in Cauterets, Detail eines Briefes an ihre Mutter. StAF, Papiers Marcello I.1.1.1872.21

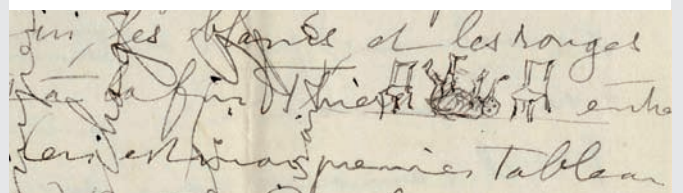


Karikatur Troubetzkoy : « la prétentieuse petite Troubetzkoy avec des épaules décharnées hors de sa robe à faire baisser les yeux à un grenadier »

StAF, Papiers Marcello I.1.1.1873.4

Thiers tombé les quatre fers en l'air entre deux chaises : « Ceci est mon premier tableau d'histoire ».

StAF, Papiers Marcello I.1.1.1871.16



Limat, «dieser kleine ehrgeizige Pfarrer», seiner ersten Messe zu geben versuchte, nicht geschätzt zu haben.

Die Briefe der Lucie d'Affry unterrichten uns über das Freiburg der Jahre 1860-1870, aber mehr über einen gewissen Lebensstil als über die Ereignisse. Man sieht die Komtesse d'Affry in ständiger Verlegenheit wegen häuslicher Sorgen, vom undisziplinierten und alkoholisierten Hauspersonal zum wenig zimmerlichen Torfhändler. Trotz der vielen Reisen, der Besitzungen und der Titel blieb das Geld eine immerwährende Sorge; als versierte Geschäftsfrau empfiehlt die Komtesse ihrer Tochter, sich ihre Tante, Nathalie d'Affry, genannt die «Zia», eine alte Jungfer ohne Erben, «warmzuhalten».



Die Gräfin d'Affry, nach Marcello. Musée Vincenzo Vela, Ligornetto (photo © Mauro Zeni, Lugano)

Da Lucie d'Affry den Verlauf von Marcellos Karriere aufmerksam verfolgte, entging ihr auch das Fehlen einer Erwähnung ihrer Tochter in einem Artikel von Maxime Du Camp, Kritiker an der Revue des Deux Mondes, nicht, und die Mutter beriet die Tochter über die geschickteste Art, einen lobenden Artikel des Journalisten und Pressemagnaten Hippolyte de Villemessant zu erhalten.

Veränderung im Schriftbild

Die Analyse der Schrift ergibt einen eindeutigen Bruch im Verlauf des Jahres 1862, das heisst im Augenblick einer intensiven künstlerischen Anregung, ausgelöst durch die Begegnung mit der Sängerin Mary Revirard, und kurz vor der Wahl des Pseudonyms im Frühling 1863. Aus praktischen Gründen unterscheiden wir den Typ A (1856-1862) und den Typ B (1863-1879).

StAF, Papiers Marcello I.1.1.1856.9 und I.1.1.1872.2

Marcellos Briefe an ihre Mutter

Den rund 200 Briefen der Komtesse d'Affry an ihre Tochter stehen ungefähr 700 Briefe der Tochter an die Mutter entgegen, die von 1856 (dem Jahr, in dem Marcello sich verheiratete und Witwe wurde) bis zu ihrem Tod im Sommer 1879 datieren. Nur aus einem einzigen Jahr (1859) sind keine Briefe überliefert, sonst variiert ihre Zahl von 3 (1862) bis 78 (1877), mit einem Durchschnitt von dreissig Briefen pro Jahr. Obwohl man den Austausch zwischen Mutter und Tochter Brief für Brief verfolgen kann, bilden diese Briefe doch das Gerüst von Marcellos Korrespondenz.

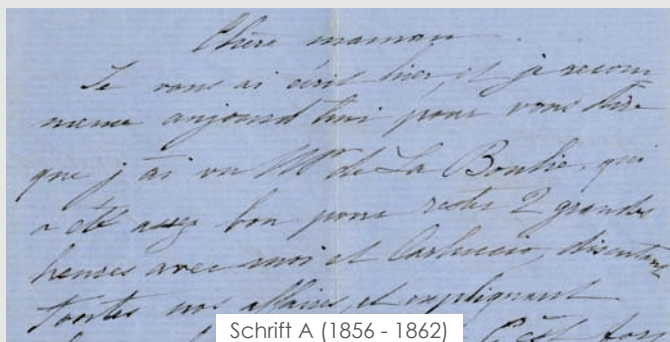
Während die anderen Stücke des Bestands in der Regel nur an die Herzogin gerichtete Briefe sind, erlauben ihre eigenen Briefe es, sich eine Vorstellung von ihrer Schreibweise zu machen. Dabei darf man nicht übersehen, dass eine unbekannte Zahl von Dokumenten nach dem Tod der Künstlerin zerstört worden sind, vielleicht sogar auf ihre eigene Anweisung hin. So liess sich der Mann ihrer Nichte, der Graf von Saint-Gilles, vom Vernichtungseifer hinreissen und bekannte: «Ich habe aus Unachtsamkeit zwei Bündel Briefe verbrannt» (StAF, PM II.2.2.3).

Gewisse Jahre tragen auch die Spuren der Zensur, so insbesondere das Jahr 1865, das Jahr mit der

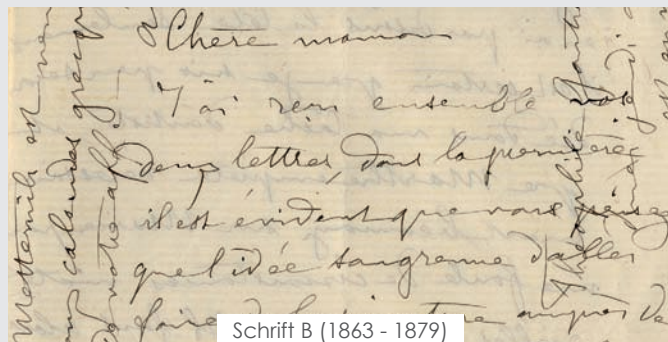


Vagabundenpärchen, welches vorgibt von den Habsburgern abzustammen, Brief an Alexandre Apponyi.

StAF, Papiers Marcello I.2.Apponyi.19



Schrift A (1856 - 1862)



Schrift B (1863 - 1879)

geheimnisvollen Beziehung zu den Apponyi. Der Briefwechsel mit ihnen hatte für die Herzogin sehr rasch einen besonderen Charakter angenommen; sie verlangte ausdrücklich, dass gewisse Briefe verbrannt, andere aber im Hinblick auf ihre zukünftigen Memoiren aufgehoben würden.

Diese Briefe erlauben es, die künstlerische, intellektuelle und spirituelle Entwicklung der Herzogin oft von Woche zu Woche zu verfolgen, von der jungen Witwe, welche es in den Klöstern umtrieb und welche die Kirchenväter las, zum Stern der kaiserlichen Feste, von den ersten künstlerischen Erfolgen zur Desillusionierung und zur physischen Erschöpfung der letzten Jahre. Sie stellen eine Mine von Informationen über ihre tägliche Arbeit, ihre oft turbulenten Beziehungen zu unsensiblen oder unehrlichen Ärzten, das Spiel der Aufträge, der Medaillen und der ehrenhaften Auszeichnungen dar. Sie bilden auch ein getreues Echo ihrer Lektüre und ihrer Wallfahrten in die Museen, ihres künstlerischen Geschmacks wie auch der Wechselfälle des gesellschaftlichen Lebens. Seit 1864 und bis in die letzten Jahre der Herrschaft Napoleons III. ist der Anteil des gesellschaftlichen Lebens schlicht schwindelerregend, was die Quantität der verwirklichten Werke umso bemerkenswerter macht.

Die wichtigsten Stationen von Marcellos Karriere sind sehr gut dokumentiert: so die künstlerische Of-

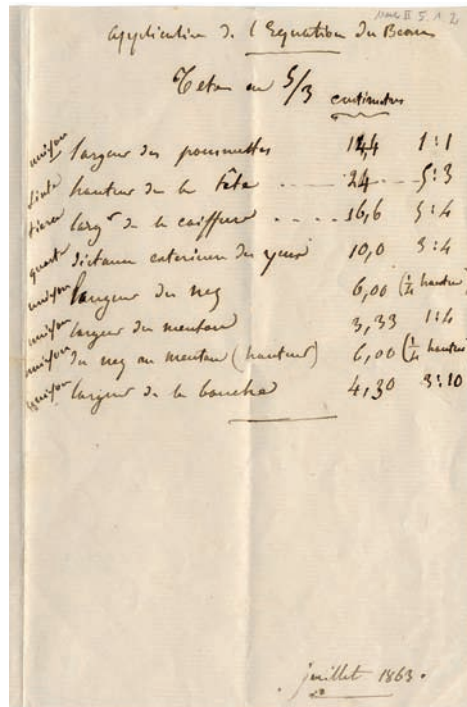
fenbarung bei ihrer Begegnung mit der Sängerin Mary Revirard, die Wende auf der Reise nach Spanien (1868) und ihre Wiederbekehrung zur Malerei und zum Zeichnen. Die zunehmende Isolierung, mit der sie nach 1870 für ihre Sympathien für die Bonapartisten bezahlen musste, äusserte sich insbesondere in ihren Schwierigkeiten auszustellen oder für ihre Werke Käufer zu finden.

Insbesondere erlaubt es die Gesamtheit der Briefe, in die Intimität der Herzogin einzutreten und hier, über ihren originellen und gefestigten Charakter hinaus, die verschiedenen Facetten einer komplexen und manchmal widersprüchlichen Persönlichkeit wahrzunehmen. In ihren Briefen gibt sie ihre Gemütszustände, ihre Freuden, ihren Kummer und ihre Alpträume preis, in vieler Hinsicht fast ein persönliches Tagebuch. Hier findet man auch diskrete Anspielungen auf einen Briefroman, *Hermann & Sophie*, Frucht ihrer Auseinandersetzung mit dem Schreiben eines Romans zu Beginn der 1860er Jahre.

Im Lauf der Jahre folgten sich die verschiedensten Heiratsprojekte, welche übrigens die Komtesse d'Affry mehr zu interessieren scheinen als ihre Tochter. Man entdeckt eine Neigung für den

Aberglauben und insbesondere eine Furcht vor Freitag, dem 13. – «nicht verärgert, dass ich nicht am 26. ankomme, dem Doppelten vom 13.» –, eine Furcht, die sie mit ihrer Mutter teilte, ebenso wie häufige Anspielungen auf ihr Pech, das sie sogar personifiziert und dem sie den Namen Theodor gibt.

Der Briefwechsel mit ihrer Mutter ist mit Dutzenden von Zeichnungen ausgeschmückt, von einfachen hingeworfenen Skizzen (die bei einem Antiquar gekauften Möbel, die Einzelheit einer Frisur oder eines Kleids oder ein Sonnenstich usw.) bis zu Karikaturen oder kleinen Genreszenen. Der Humor und die Ironie färben diese Korrespondenz bis in die letzten Jahre, wo der Ton beissender und sarkastisch wird. Die letzten Briefe sind in der Tat von



«Equation du Beau».
StAF, Papiers Marcello II.5.1.2

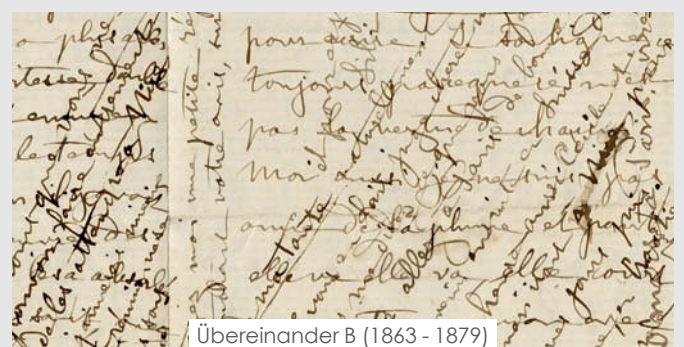
Übereinander schreiben

Die Briefe Marcellos und ihrer Mutter weisen die Besonderheit auf, dass sie oft übereinander geschrieben sind, was sie manchmal sehr schwer lesbar macht. Das Übereinanderschreiben erklärt sich sicher aus Gründen der Sparsamkeit, aber auch aus einem gewissen *horror vacui* in den ersten Jahren von Marcellos Witwenschaft. Einer ihrer Briefpartner, der Geistliche Gratry, befahl ihr übrigens, diese Gewohnheit aufzugeben.

StAF, Papiers Marcello I.1.1.1856.2 und I.1.1.1869.9



Übereinander A (1856 - 1862)



Übereinander B (1863 - 1879)

einer viel düstereren Tonalität, gezeichnet von Desillusionierung, physischem Verfall und einer relativen Unsicherheit hinsichtlich ihrer materiellen Situation. Hier beweist die Herzogin eine bemerkenswerte Charakterstärke und ein enttäuschter Stoizismus, die indessen durch häufige Anfälle von Verfolgungswahn getrübt werden.

Das Fortschreiten der Tuberkulose – von der Marcello bis in die letzte Zeit die Diagnose nicht kannte – ist bemerkenswert gut dokumentiert. Insgesamt wurden mehrere Dutzend Spezialisten (unter ihnen auch Claude Bernard) konsultiert, die ihr die verschiedensten und wirkungslosesten Behandlungen verschrieben: kalte Bäder, Douchen mit Dampf oder komprimierter Luft, Lebertran, Limonade mit purgativer Wirkung, Inhalation von Terpentin, Kalkphosphat, Behandlung mit Schwefel usw. Diese Behandlungen vermögen ein Bild von der anarchischen Behandlung der Tuberkulose vor den entscheidenden Entdeckungen vom Ende des 19. Jahrhunderts zu vermitteln.

Die Herzogin war vor allem eine kosmopolitische Persönlichkeit, und die Anspielungen an ihre Heimatstadt sind selten. Darunter findet man einige glückliche Erinnerungen, so wenn sie vom Nikolausfest oder sogar vom Heimweh spricht: «Es kommt mir ein seltsames Heimweh nach Gevisiers». Ebenso schmücken einige Worte in Patois oder Bolze den Briefwechsel mit ihrer Mutter. Die verlängerten Aufenthalte in Givisiez liessen sie jedoch rasch die Kleinheit und Armseligkeit dieser Gesellschaft spüren, die von Routine und Klatsch geprägt war, und immer erinnert sie sich mit Inbrunst an die von Paris, Rom oder Madrid ausgehenden künstlerischen und intellektuellen Anregungen.

Die Briefe an die Mutter weisen natürlich eine gewisse Einseitigkeit auf, die man manchmal anhand von anderen Briefen aufzeigen kann. So verschweigt die Herzogin ihrer Mutter das Wüten einer Cholera oder die Rettung *in extremis* aus den Klauen einer rasenden Menge, die sie in der Puerta del Sol lynchen wollte, ein Ereignis, das in allen Einzelheiten im Entwurf eines Briefes an Alexandre Apponyi erzählt wird. Die Briefe an die Mutter sind überfüllt mit aller kleinsten Gesundheitsproblemen



(Schnupfen, Erkältung, Husten), aber die wirklichen Krankheiten werden systematisch heruntergespielt, um der Mutter Sorgen zu ersparen. Entsprechend erschrocken sollte die Komtesse d'Affry über den Zustand sein, in dem ihre Tochter sich im Jahr 1879 befand und von dem die Korrespondenz ihr nicht ein wahrheitsgetreues Bild vermittelt hatte. Ebenso schwebt eine gewisse künstlerische Unschärfe über den genauen Charakter der Beziehungen, die diese mit ihren zahlreichen Bewunderern und Freiern unterhielt.

Persönliche Schriften

Neben der Korrespondenz enthält der Bestand Marcello ausserdem mehrere Dutzend von persönlichen Schriften: Hefte, Ephemeriden, Notizen über die gelesenen Bücher usw. Die kleinen Hefte haben zweifellos die Arbeit im Atelier begleitet und zeugen von sprudelnder Inspiration und funkelnden Gedanken. Darin finden sich politische Überlegungen, Notizen zur Kunst, Musik, Philoso-



Links :

Die Visitenkarte von Marcello.
StAF, Papiers Marcello II.5.3.1

Rechts :

Die Herzogin arbeitet an der Büste von Don Carlo

StAF, Papiers Marcello
I.1.1.1857.26





Ratten im Bett: Der epische Kampf gegen die Ratten in einem Hotelbett, «tandis que je réalise sur mon lit les plus fameux exploits de Léotard».

StAF, Papiers Marcello I.1.1.1860.1

Die Prinzessin Belgiojoso («un spectre effroyable»).



StAF, Papiers Marcello I.1.1.1868.11

phie oder auch die Beziehung zu Gott. Marcello kommt darin häufig auf die grossen Vorbilder zu sprechen, die ihren Werdegang als Künstlerin geleitet haben und die sie uneingeschränkt bewundert: Mozart, Dante und Michelangelo. Ihre Schriften sind auch durch den ernsthaften und beständigen Willen der Künstlerin geprägt, ihre Tätigkeit (und ebenso auch ihre Musse) durch unaufhörliche Programme und Zusammenfassungen zu quantifizieren, deren tiefe Natur scheinbar darin bestand, dass sie nie eingehalten wurden.

Marcellos unvollendet gebliebene Memorien sind bisher nur durch die Abschrift der Komtesse d'Affry bekannt geworden, die in Wirklichkeit eine regelrechte Überarbeitung ist. Adèle hatte geplant, sie bei Calmann-Lévy zu publizieren, und über diesen Punkt entspannen sich Diskussionen zwischen der Komtesse d'Affry und dem Schriftsteller und Kritiker Victor Cherbuliez, der höflich ablehnte.

Verschiedenes und Zeichnungen

Ausser den Randzeichnungen umfasst der Bestand ein Dutzend Feder- und Bleistiftzeichnungen von Marcellos Hand. Er enthält auch einige



Mann mit Turban. StAF, Papiers Marcello II.4.3.1

Schriften technischer Natur über die Anatomie, das Modell, die Proportionen, das Licht und andere Themen. Marcello scheint den Arbeiten von Edouard Lagout über «l'équation du Beau» besondere Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Der Bestand umfasst weiter Photographien, verschiedene Zeitungsartikel, Sonnette und Stücke von anonymen Reimen. Und schliesslich vervollständigen verschiedene Rechnungshefte, Quittungen und Arztrechnungen das Ganze.

Autoren: David Aeby, Fabien Python
Deutsche Übersetzung: Kathrin Utz Tremp
Redaktion: David Blanck
Photos: Staatsarchiv Freiburg, Museum für Kunst und Geschichte Freiburg, Mauro Zeni, Lugano

Literatur:

- Bessis Henriette, *Adolphe Thiers et la duchesse Colonna, Quelques aspects inattendus de Monsieur Thiers à travers une correspondance*, unveröffentl. Dissertation, Paris, 1972
- Bessis Henriette, *Marcello sculpteur*, Freiburg, Museum für Kunst und Geschichte, 1980
- Bessis Henriette, Wistinghausen Monique von, Terrapon Michel, *Marcello*, Freiburg, Museum für Kunst und Geschichte, 1980
- Diesbach Ghislain de, *La double vie de la duchesse Colonna*, Paris, Librairie Académique Perrin, 1988
- Diesbach-Bellerocche Benoît de, *La famille d'Affry : origine, étymologie, bourgeoisies, variantes, armoiries, devises, noblesse, titres, bibliographie, filiation*, Freiburg, Intermède Bellerocche, 2003
- Dotal Christiane, *Marcello, sculpteur, une intellectuelle dans l'ombre, La correspondance entre la duchesse Castiglione Colonna, dite Marcello, et le Père Gratry, oratorien (1859-1869)*, Paris, Custodia, 2006
- Trahard Pierre, *Lettres à la duchesse de Castiglione-Colonna / Prosper Mérimée*, Paris, Boivin, 1938

Quellenangaben:

Staatsarchiv Freiburg (StAF)
• Bestand Marcello (Papiers Marcello)

© Staatsarchiv Freiburg, Dezember 2013
Maquette: J.-Fr. Zehnder, Freiburg